

Samstag, 12. Dezember 2020



Ein strahlender Höhepunkt

Von **HERTHA GERLINGER**

Wie Weihnachten vor 100 Jahren war, kann ich nicht sagen, denn da war ich erst ein Jahr alt. Es war sicher ein karges Weihnachten: Der Erste Weltkrieg lag erst wenige Jahre zurück, die Inflation stand vor der Tür. Deutschland ächzte unter der Last der Reparationen, aber man war froh, dass Frieden war.

Meine ersten Erinnerungen fangen in meinem 3. Lebensjahr an: Da waren wir drei Geschwister und mit Eltern und Großmutter eine richtige Familie. Die Winter in Schlesien waren lang, kalt und schneereich. „Martini kommt auf dem Schimmel geritten“ sagte man und das bedeutete, dass es am Martinstag gewöhnlich schneite und von da an viele Wochen weiß und kalt blieb, und es gab Martini-Hörnchen, eine vorweihnachtliche Spezialität.

Der nächste wichtige Tag war der 4. Dezember, der Barbaratag, an dem man die Kirschblütenzweige schneiden musste, wenn sie Weihnachten blühen sollten. Das Problem bestand darin, dass man bei dieser Unternehmung kein Wort sprechen durfte (sonst blühten die Zweige nicht), aber es fast unmöglich war, hin- und herzulaufen (1/2 Stunde weit), ohne zu sprechen: Sobald wir uns ansahen, prusteten wir los und machten die tollsten Verrenkungen, um das Unternehmen nicht zu gefährden.

Und dann kam der Nikolaustag! Wir wussten genau, wie der Heilige aussah mit seinem langen roten Mantel und dem feierlichen Stab und begleitet von seinem Gehilfen Knecht Rupprecht, der mit einem Sack und einer Rute ausgerüstet war, um unartige Kinder zu bestrafen. Gesehen haben wir die Beiden nie, denn sie kamen nachts. Nur am Morgen zeugten unsere mit Süßem und Mandarinen gefüllten Schuhe von ihrer Anwesenheit.

Der letzte Höhepunkt vor Weihnachten war der Weihnachtsmarkt. Er war auf dem Neumarkt aufgebaut, einem Platz in der Altstadt, rings umgeben von hochgiebeligen alten Bürgerhäusern und in der Mitte geschmückt mit einem prächtigen Brunnen, gekrönt von Neptun mit einem gewaltigen Dreizack. Für die Breslauer war er der „Gabeljürge“.

Die Budenstraßen liefen sternförmig auf ihn zu. Das Ganze war gewöhnlich tief verschneit und sah aus wie ein Märchen. „Zügig“ wie mein Vater es nannte, wurden alle Wege gegangen, alle Buden bestaunt und besichtigt, dann kaufte mein Vater eine Tüte mit „Dominoecken“ (von denen wir jeder eine bekamen) und für meine Mutter, die mit den beiden Kleinen zu Haus geblieben war, eine „Liegnitzer Bombe“, auch eine weihnachtliche Spezialität.

Dann ging es in flottem Tempo heim ins Wärme, d. h., warm war es eigentlich nur im Wohnzimmer und in der Küche (wo auf einem gemauerten Herd gekocht wurde). Es stand in jedem Zimmer zwar ein prächtiger Kachelofen, aber die Kohle lag im Keller und das Mädchen musste jeden Eimer die vielen Treppen hinauftragen. Das bremste die Heizfreudigkeit natürlich erheblich. Außerdem war die Kohle auch nicht billig und das Geld knapp. Es war im Winter ganz normal, dass man oft frieren musste. Aber Weihnachten würde kommen: hell und warm und wunderbar – der strahlende Höhepunkt des Jahres.

Hertha Gerlinger baute gemeinsam mit ihrem Mann Hermann Gerlinger eine bedeutende Expressionismus-Sammlung auf. Sie ist 100 Jahre alt und lebt in Würzburg.